

laßen, stelle zu E.l. gefallen, ob sie der Frau schwester die hercinie⁴ woltten mitbringen, vnd im geliebten ruck zuge, mitt wieder zurucke nehmen, wan es Friede vnd der Opiz in die Lande kehme köntte ihme zu vermehring solcher^a Hercinie noch was vielleicht in anzeige kommen, gott wohnet vberall, vnd deme gehöret auch alleine alls Lob Ehre ruhmb vnd preis izt vnd in Ewigkeit. Sonsten bitt El. ich auf vnser vertrauen, sie wolle sich zu wildung⁵ meinert wegen nicht laßen Jrre machen, sonderlich von der Muhmen von wurtenbergk Marggreffin^{b6}, mitt derselben billich ein Mittleiden zuhaben, Man vernimpt gemeinlich noch [59v] auss der Nachtbarschafft^c als in der Nehe, Es fabulirt sich auch zeitten viel vber Land, das verursachen zeitten die Spioni⁷ so nur dinge vnrecht ein nehmen, wie sie es faßen können, so mag es der gutten Furstin auch ergangen sein, Jn Summa ich gestee nichts als was man an mir siehet vnd weiß. Wormitt ich El. dem Almechtigen zu allem F. wohlgergehen Treulichen befehle. Pl.⁸ 9 Feb. 1630.

E.L. Treuer vetter vnd gefatter weil⁹ Jch lebe

Augustus fzAnhald

T a Aus solches – b Eingefügt. – c Sic.

K 1 Verlaß, bis in das 18. Jahrhundert Vertrag, Vereinbarung, Absprache. *Stieler*, 1077 („conventum, conventio, pactio“); *Baufeld*, 83; *DW* XII.1, 724ff.; *Götze*, 79; *Paul: Wörterbuch*, 969. Vgl. auch 350800 K 18. – Pz. Christian (II.) v. Anhalt-Bernburg (FG 51), der damals in Ballenstedt residiert, verzeichnet den Empfang des Schreibens seines Oheims F. August v. Anhalt-Plötzkau (FG 46) unter dem 10. 2. 1630, s. *Christian: Tageb.* VIII. – 2 Gfn. Anna Sophia v. Schwarzburg-Rudolstadt, geb. Fn. v. Anhalt (TG 1). – 3 Pz. Christian plante damals eine Reise nach Wien, wo er vom Kaiser ein Kommando erhoffte. Wildungen sollte also nur eine Zwischenstation bilden. Der baldige Tod seines Vaters, F. Christians I. v. Anhalt-Bernburg (FG 26; vgl. 300509), vereitelte damals die Reiseabsicht des Erben. Auf einem Treffen mit Pz. Christian in Plötzkau am 6. und 7. 2. 1630 hatten F. August und dessen Bruder, F. Ludwig, dem Prinzen mit dem Hinweis auf die großen Reisekosten, den gegenwärtigen Mangel an geschäftlicher Dringlichkeit, die zu befürchtenden Insinuationen der Katholiken zum Zweck eines Konfessionswechsels Christians, die gewiß fehlende Bereitschaft der Landstände zur Bewilligung der benötigten Reisegelder u. a. m. seine Reisepläne und -wünsche auszureden versucht. S. *Christian: Tageb.* VIII, Einträge vom 6./ 7. 2. 1630. – 4 Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200); *Schäfferey Von der Nimfen Hercinie* (Breslaw 1630: Brieg); *Opitz* IV.2, 508–578. Der 1629 in die FG aufgenommene Opitz dürfte mehrere Exemplare des Buchs gleich nach seinem Erscheinen nach Anhalt gesandt haben, wenigstens an F. Ludwig und F. August. Ein eigenes Exemplar des Buchs fand sich beim Tode F. Christians II. nicht in dessen Bibliothek. Vgl. 291009 K 5. Die Widmung des Werks an den ksl. Obristen Frh. Hans Ulrich Schaffgotsch v. Kynast u. Greiffenclau (1595–1635 [wegen Verschwörung mit Wallenstein hingerichtet]) hatte Opitz in Glatz erst „zue außgange des 1629. Jhares“ datiert. Dazu *Opitz* IV.2, 511. Vgl. auch 291231. F. Christian II., der Opitz am 22. 9. 1629 in Breslau getroffen hatte (s. 291005 K 5), las gleich nach Erhalt dessen Prosaekloge seiner damals erkrankten Gemahlin Eleonora Sophia v. Anhalt-Bernburg (TG 39) vor. *Christian: Tageb.* VIII, Eintrag vom 16. 2. 1630: „J'apprehends grandem^c la mort de ma chere compaigne, par quelques indices que Dieu & moy scavons, NB. NB. NB., & aussy de ce, que comme je luy lisois au commencement de sa maladie l'histoire de Hercinia dediée